

## Torhausmuseum - eine vorbildliche Gemeinschaftsleistung

Am 25. Oktober ist in Ahaus das Torhausmuseum während eines Festaktes im Fürstensaal des Schlosses seiner Bestimmung als Stadtmuseum der Öffentlichkeit übergeben worden. Die Idee zu diesem Museum hatte Dr. Margret Karras, die seit einigen Jahren bei der Stadtverwaltung tätig ist und die archäologischen Untersuchungen, die im historischen Stadtkern von 1974 bis 1991 erfolgten, einige Zeit begleitet und in mehreren Arbeiten dokumentiert hat. Ihre Idee ist vom Rat und von der Bevölkerung befürwortend aufgegriffen worden.



Mit Spenden aus der Bevölkerung, Zuschüssen von Stadt und Kreis wurde die Finanzierung gesichert. Der Lions-Club Nordwest-Münsterland -Ahaus-Gronau hatte Erfolg mit seiner "Aktion Bilder zu Bausteinen". Es kamen DM 100.000,- zusammen. Nach den Plänen des Architektenbüros Farwick und Grote ist das Torhaus entkernt und umgebaut worden,

das zweite soll ein Café werden.

Obwohl das links vor dem Schloß liegende Torhaus nur eine kleine Fläche hat, ist es den Architekten gelungen durch die Auswahl weniger Materialien, wie Sandstein, Glas, weißgeputzte Wände und eine schöne Wendeltreppe aus Holz, die Fläche optimal auszunutzen. Im Parterre stehen Hochvitriolen, im Dachgeschoß Tischvitriolen.

## Kurz informiert

- **Das Kreisjahrbuch 1996** liegt am Montag, 25. November, druckfrisch vor. Der farbige bebilderte Hauptteil befaßt sich mit: Brauchtum und Volksfeste im Westmünsterland. Mit einem festen Einband versehen kostet das Buch DM 15,00, als Paperback DM 10,00.
- Kreisarchivarin Renate Volks-Kuhlmann hat einen **Registerband für die Kreisjahrbücher des letzten 20 Jahre** zusammengestellt, der Mitte Dezember erscheinen wird. Das Buch hat einen festen Einband und kostet **DM 15,00**.
- **Der 70jährige Friseurmeister Werner Melis**, seit 1964 als CDU-Ratsmitglied in der Kommunalpolitik für Borkenwirthe-Burlo und seit 1972 dort als Ortsvorsteher mit vorbildlichem Engagement tätig, gehört jetzt auch zu dem Kreis der **Ehrenringträger der Stadt Borken**. Von 1984 bis 1994 bekleidete er das Amt des ersten stellvertretenden Bürgermeisters. Herzlichen Glückwunsch.
- Diesem Heimatbrief ist auf einem gesonderten Ausdruck ein **Buchsonderangebot** angeheftet, das vom 1. bis 22. Dezember gilt.

### Wechsel:

- Am 1. Januar 1997 übernimmt der 42jährige **Dr. Josef Spiegel aus Münster die Geschäftsführung des Künstlerdorfes Schöppingen**. Der 67jährige Rolfrafael Schröer, der die seit 1989 bestehende Einrichtung mit aufgebaut hat, geht in den verdienten Ruhestand.
- Am 1. März 1997 verläßt **Gemeindedirektor Wolfgang Schwake** Schöppingen nach 10jähriger Tätigkeit und geht als Stadtdirektor in die 48.000 Einwohner zählende Stadt Alsdorf.
- Herzliche Glück- und Segenswünsche gehen an **Kreisheimatpfleger Wolfgang Feldhege**, der am 21. November sein 60. Lebensjahr vollendete.

## INHALT

|                         |    |
|-------------------------|----|
| AKTUELLES.....          | 2  |
| VEREINSNACHRICHTEN..... | 5  |
| BUCHTIPS .....          | 7  |
| WAS - WANN - WO.....    | 14 |
| IMPRESSUM.....          | 14 |

Wegen des Walmdaches können dort die Wände nicht für Texte genutzt werden. Dieser Raum muß durch künstliches Licht beleuchtet werden, weil er nur lukenartige Fenster hat. Die hier ausgestellten Dinge sind überwiegend Urkunden und kleine Gegenstände. Geplant ist, ein Modell der Stadt im Dachgeschoß aufzustellen. Zur Eröffnung des Torhausmuseums hat Dr. Margret Karras einen von der Stadt herausgegebenen bebilderten Prospekt verfaßt, in dem die Geschichte der Stadt und des Schlosses und die bei Ausgrabungen entdeckten Funde, die im Museum ausgestellt worden sind und zum großen Teil aus der Sammlung Bierhaus stammen, in knapper Weise beschrieben.

Das Museum ist werktags von 10.00 bis 12.00 Uhr, sonntags von 14.00 bis 17.00 Uhr und an Feiertagen von 10.00 bis 12.30 Uhr und von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Eintrittsgeld wird DM 2,- erhoben.

---

## AKTUELLES

---

### Erst Heger - dann Jäger

Wie steht es mit der Beachtung des Naturschutzes durch die Jägerschaft im Kreis Borken? "Ist Jagd auch Naturschutz?" hieß die provokante Überschrift einer vom Umweltamt des Kreises Borken vorbereiteten Veranstaltung im Borkener Vennehof. Es kamen wesentlich mehr Interessenten als sich angemeldet hatten, 350 Besucherinnen und Besucher. Das hatte zur Folge, daß viele von ihnen mit einem Platz im zusätzlich bestuhlten Foyer vorlieb nehmen mußten.

Auf dem Podium saßen für die Jägerschaft: Adolf Buhs, Geschäftsführer des Landesjagdverbandes NRW, Horst Brinkman, Vorsitzender Kreisjägerschaft, Wolfgang Matenaers, Leiter der Fürstl. Salm-Salm'sche Forstverwaltung, für den Naturschutz: Dr. Michael Harengerd, Vorsitzender des Landesverbandes BUND, Jochen Bellebaum, Vorstandsmitglied des Landesverbandes NABU, Ernst Klöcker, Vorsitzender

des Beirates bei der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Borken.

**Diskussionsleiter Heino von Elsbergen**, Jagdreferent im Ministerium für Umwelt, Raumordnung u. Landwirtschaft, gab den Diskutanten zu Beginn Gelegenheit, ihre Meinung zu diesem Thema darzulegen und sagte, Jagd- und Naturschutz seien sehr differenziert zu sehen. In dieser Veranstaltung sollten keine Grabenkämpfe ausgefochten werden, wie sooft anderswo, ebenfalls keine Selbstdarstellung erfolgen, sondern eine Antwort auf die Fragestellung gegeben werden, ehe kontrovers darüber diskutiert würde.

Zu Beginn seines Einstiegs machte **Horst Brinkman** die Versammlung mit folgendem Zahlenwerk bekannt:

Im Kreis Borken gibt es:

|                                    |       |
|------------------------------------|-------|
| private Eigenjagdbezirke:          | 178   |
| gemeinschaftliche Jagdbezirke:     | 210   |
| selbständige Jagdgenossenschaften: | 170   |
| Jagdscheininhaber:                 | 3.000 |

Dem Thema zugewandt stellte er heraus, daß Töten kein Naturschutz sei, wohl aber die Hege, die selbstverständlich als Verpflichtung ernst genommen werde. Deutsche Jäger zerstörten weder die Natur, noch seien durch sie Tierarten ausgerottet worden. Horst Brinkman verwies auf die guten Kontakte zu der Biologischen Station in Zwillbrock. **Ernst Klöcker** forderte die Ausweisung von mehr Naturschutzgebieten und legte Mißstände dar, die sich z. B. durch Fasanerien ergeben haben. Er fragte, ob diese Art von Aufzucht die Erhaltung von Artenschutz sein könne und bemerkte, diese Praxis sei gegen die Natur. Auf die Frage, was Naturschutz sei, könnten 100 Antworten gegeben werden. Sollte Natur vor oder für den Menschen geschützt werden? Er plädierte für nicht abreibende Gespräche zwischen Naturschützern und Jägern und sagte, es sei notwendig, der Waldvegetation mehr Chancen einzuräumen.

**Adolf Buhs** verwies auf diese von Ernst Klöcker fruchtbaren Gespräche und sagte, wie auch den Naturschützern sei den Jägern daran gelegen, die Natur zu schützen. Hege sei angewandter Naturschutz. Er verwies auf die gleichen festgeschriebenen Gesetze für die Jagd und den Naturschutz und verschwieg strafbare Handlungen von Jägern wie z. B. die Verletzung von Schonzeiten nicht. Jäger seien zur Hege verpflichtet, das Fach "Naturschutz" gehöre mit zur staatlichen Jägerprüfung.

**Dr. Michael Harengerd** wandte sich gegen die Fütterung von Tieren in Gebieten, die unter 350 m nach Normal Null (NN) liegen. Wenn keine Nahrungsnot, wie im letzten Winter bestünde, sollte das Wild nicht gefüttert werden. Mais dürfte nicht in großen Mengen in Teiche geschüttet werden. Bleischrot sollte gegen

Stahlschrot ersetzt und Perversionen bei der Jagdausübung angezeigt werden.

**Wolfgang Matenaers** blickte in die Eiszeit zurück und fragte, wie empfindet der Mensch heute die Landschaft? Im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten müsse sich der Jäger heute selbst zu einem Stück Natur machen, sich von ihr "einverleiben" lassen, er trage eine große Verantwortung. Naturschutz komme aus der Sehnsucht, die Natur zu erhalten, das müsse auch selbstverständlich für den Jäger sein. Der gemeinsame Wille zum Schutz der Natur drücke sich in ständigen Gesprächskontakten aus.

**Jochen Bellebaum** fragte, welchen Nutzen die Natur durch die Jagd habe, sprach die schädlichen Eingriffe in das natürliche Gefüge durch eine intensiv betriebene Landwirtschaft an und kritisierte den geforderten Abschub der "schwarzen Vögel". Er bedauerte den Rückgang von Rebhuhn und Schnepfen, die Überpopulation von Kolkraben und Kormoranen. Jagd bedeute Nutzung der Natur. Es sei zu fragen, ob diese Nutzung dauerhaft verträglich für sie sei.

Kontrovers, doch fair, verlief die Diskussion, in die sich auch Publikum einbrachte. Dabei wurde der Landschaftsverbrauch für den Straßenbau und die Müllverbrennungsanlagen ebenso angesprochen, wie das allgemeine Umwelverhalten, das als Spiegelbild der Gesellschaft gelten könne, aber auch die Trauer eines Jägers über die Leiden eines von Raubwild geschlagenen Tieres und das im Münsterland überwiegend festzustellende normale Verhältnis der Jäger gegenüber dem Nieder- und Hochwild. Bei den meisten gehe es nicht um das Einheimen von Trophäen.

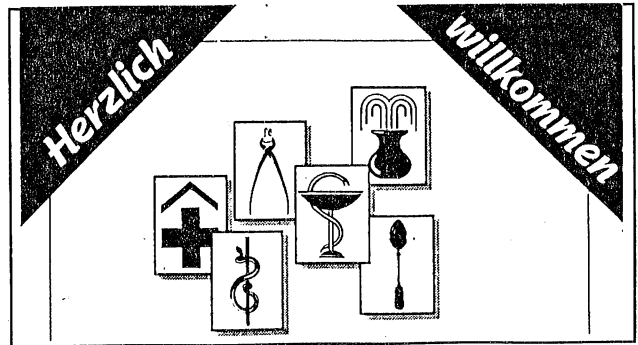
Sehr kritisch fiel das Urteil über den bezahlten "Abschub-Vergnügungs-Jagd-Urlaub", vornehmlich in ehemaligen Ostblockländern, aus.

Gelobt wurde auch die großartige Resonanz auf die Einladung zu dieser Veranstaltung. Eröffnet worden war sie von **Thomas Holzschneider**, Leitender Kreisbaudirektor. Oberkreisdirektor Raimund Pingel kam wegen eines anderen Termins später in die Veranstaltung und sagte zum Abschluß, die vom Umweltamt durchgeführte "Umweltschutzwoche" sollte Trennendes und Gemeinsames wie ein Brückenschlag zum Nutzen der Erhaltung von Natur und Landschaft zusammenführen. Eine intakte Natur und Landschaft gehöre zu den kostbarsten Gütern der Menschen, die hier leben. Sie zu bewahren sei Aufgabe von Jägern und Naturschützern.

Schon 1936 schrieb Dr. Richard Blase in dem Buch "Die Jägerprüfung", das 1967 als 16. Auflage erschien, zu dem Thema "Naturschutz und Wildhege", daß sich der waidgerechte Jäger verantwortlich und tatkräftig für die Erhaltung eines angemessenen artenreichen und biologisch gesunden Wildbestandes und

für die Schaffung genügender Deckung und Äsung für sein Wild einzusetzen habe, damit ihm und allen Menschen die Freude an der Natur mit seinen Geschöpfen gesichert und erhalten bleibt. Weiter heißt es, jeder der mit der Waffe ins Revier geht, übernimmt gegenüber Natur, Wild und Menschheit eine große Verantwortung. Für jeden Weidmann gilt daher: "Erst Heger - dann Jäger."

### Ein Kleinod in der Museumslandschaft



Jährlich besuchen etwa 6.000 Interessierte das Medizin- und Apothekenhistorische Museum in Rhede, berichtete der **Vorsitzende des Heimatvereins, Heribert Belting**, bei der Begrüßung der Vertreter der Heimatvereine aus dem Großraum Bocholt, während der Herbsttagung deren erste Station das Museum war. Ein Bericht über die Herbsttagung stand im letzten Heimatbrief.

Der Museumsbestand weist 9.000 Exponate aus, von denen 4.100 ausgestellt sind. In dem 1993 eröffneten Haus wird auch eine medizinische Bibliothek - für Human- und Tiermedizin - aufgebaut, die vielen Zwecken dienlich ist. Nachschlagewerke oder zahlreiche alte Bücher über die Medizin geben dem Forscher Hinweise aus dem Bereich des früheren Wissens über die Medizin und ihre Hilfsmittel, über den Barbier, Wundheiler, Arzt, Apotheker, die Heilkunde, das Krankenhaus und Arztpraxen. Dem Museum dient sie zudem als Nachschlagewerk für Bezeichnungen der ausgestellten Instrumente, die heute nicht mehr gebräuchlich sind. Nicht nur diese Bibliothek birgt inzwischen wertvolle Bücher, auch in den übersichtlich aufgebauten Abteilungen der Ausstellung sind wertvolle Gegenstände zu sehen, die oft durch Zufall in das Museum gekommen sind. Die Übergabe der Einrichtung der alten Hirschapotheke, die seit 1857 in Rhede besteht, ist mit ihrem Mobiliar, das raffiniert eingebaute Geheimfächer enthält, eine solche Kostbarkeit. Desgleichen der Drogerieschrank mit Inhalt aus dem früheren Lebensmittelgeschäft von Elisabeth Noldes aus Ameloe, das von 1895 bis 1982 bestand, heute Heimathaus. Bevor es Drogerien gab, konnten in Lebensmit-

telgeschäften Drogeriewaren gekauft werden. Aus den früheren Laboratorien der Apotheken, in denen Medizin und Salben hergestellt wurden, sind die pharmazeutischen Firmen entstanden.

Während des knapp einstündigen Ganges durch das Haus unter Führung des **Kustos Dr. Jürgen Runte**, Facharzt für Gynäkologie, hörten die Gäste Wesentliches über die ethnischen, sozialen, hygienischen Gegebenheiten einer Dorfbevölkerung. Diese ist auf allen Gebieten stets im Hintertreffen gewesen, Entwicklungen erreichten sie immer später als die städtische Bevölkerung. Das Leben, die Arbeit, die häuslichen familiären und hygienischen Situationen sind übersichtlich und nachvollziehbar dargestellt, wichtige Dinge in deutscher und niederländischer Sprache beschrieben. Durch Unkenntnis, fehlende Voraussetzungen, das enge Zusammenleben haben in den früheren Jahrhunderten ansteckende Krankheiten die Menschen dahingerafft. Sie waren unerbittlich dem Sterben müssen ausgeliefert. Dr. Runte verstand es, auf die wesentlichen Merkmale des früheren dörflichen Lebens hinzuweisen und so den interessierten Heimatvereinsvorständen einen guten Einblick zu vermitteln.

Die Veränderungen in Barbierstuben, Arzt- und Zahnarztpraxen im Laufe der Zeit sind ebenso authentisch dargestellt, wie die Einrichtung von Krankenzimmern. Im Kreis Borken gibt es seit Mitte des 19. Jahrhunderts Krankenhäuser, seit dieser Zeit auch den ersten Arzt in Rhede. Die erste Facharztpraxis öffnete aber erst im Jahre 1972. Am Beispiel alter medizinischer Geräte zeigte Dr. Runte auf, welches Wissen und welche Fertigkeiten ein früherer Landarzt haben und beherrschen mußte. Der Rundgang war eine reich erfüllte Informationsstunde über das frühere medizinische Wissen und die Praxisausübung des Barbiers, Wundarztes, studierten Mediziners und Apothekers. Dr. Jürgen Runte wußte seine Ausführungen mit vielen geschichtlichen und medizinischen Einzelheiten zu würzen. Man merkte ihm dabei seine Freude über das gelungene Werk an, auf das er mit dem Heimatverein Rhede auch Stolz sein darf. Als Kustos hat er zahlreiche Vereinsmitglieder als Führungskräfte geschult, so daß jede Führung durch das gepflegte ehemalige Bürgerhaus eine Fülle von Einzelheiten weitergibt. Der Besuch ist zu empfehlen, mehrmals jährlich werden zusätzliche Einzelausstellungen gezeigt. Gruppen und Führungen sollten angemeldet werden.

Öffnungszeiten: Dienstag-Sonntag: 10.00 - 12.00 Uhr und 15.00 - 18.00 Uhr, Montag geschlossen.

Eintrittspreise:

|                                   |        |
|-----------------------------------|--------|
| Erwachsene                        | DM 2,- |
| Schüler u. Auszubildende          | DM 1,- |
| Gruppen ab 12 Personen pro Person | DM 1,- |

Medizin- und Apothekenhistorische Museum, Markt 14, 46414 Rhede, Tel.: 0 28 72/79 23.

### 12 Skulpturen aus Marmor

Bei der Euregio in Gronau haben 30 niederländische und 34 deutsche Gemeinden ihr Interesse an einer der 12 Skulpturen aus Jura-Marmor bekundet, die von Bildhauern aus beiden Ländern geschaffen werden sollen. 200 Künstler haben Zeichnungen und Modelle eingereicht. Eine Jury trifft nun die Auswahl der Teilnehmer. Ein Ahleener Unternehmer hat die Marmorblöcke und Mittel für diese Arbeiten zur Verfügung gestellt.

Die Kunstwerke werden in beiden Ländern zunächst in Ausstellungen der Öffentlichkeit vorgestellt. Die zwei besten Arbeiten sollen mit einem Preis von DM 10.000,- ausgezeichnet werden. Anschließend fällt die Entscheidung, in welchen Gemeinden die Skulpturen auf einem von den Kommunen erstellten Sockel ihren Platz finden werden. Die deutschen Kunstwerke gehen in die Niederlande, die niederländischen in den deutschen Euregiobereich.

### Die Borkener Johanneskirche - 300 Jahre alt

Anlässlich des 300jährigen Jubiläums der St. Johanneskirche in Borken, auch kleine Kirche genannt, zeigte **Stadtarchivar Karl Pöpping** in einer gut besuchten Veranstaltung des Borkener Heimatvereins, die Geschichte des Gotteshauses auf.

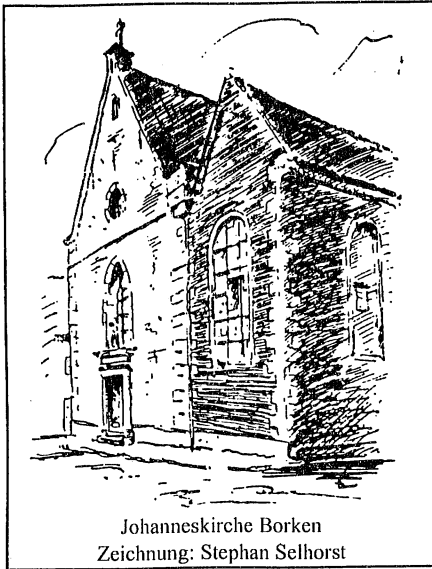
Vorgängerin der Kirche war die Ludgeruskapelle, die um 1200 erbaut worden sein soll. 1202 weihte sie Bischof Hermann II. von Münster und erhob sie zu einer Filiale der St. Remigius Pfarrkirche. Als Mitglied des Johanniterordens brachte sie Werenzo d. J., ein Enkel des Kirchenstifters als Mitglied des Johanniterordens in diese Gemeinschaft ein. Die älteste mit einem Siegel versehene Urkunde der Stadt Borken von 1263 belegt die Anwesenheit dieses Ordens, der neben der Kirche ein Kloster baute.

1629 nahmen Kapuziner in Borken ihre Tätigkeit auf. Der damalige Landesherr und Fürstbischof Ferdinand (1612 - 1650) sah in den Mitgliedern dieses Bettelordens die besten Garanten, um die Bewohner seines Territoriums wieder dem katholischen Glauben zuzuführen.

Archivalien im Stadtarchiv berichten vom segnenreichen Wirken der Kapuziner, die ab 1649 zunächst die Heilig-Geist-Kirche zum Gottesdienst benutzen durften. Doch schon 1658 übernahmen die Kapuziner die verfallene Johanneskapelle und das Kloster. Die Johanniter erhielten dafür das Haus des Bürgermeisters Sweders, gegenüber der Heilig-Geist-Kirche gelegen.

Im folgenden Jahr wurde die wiederhergestellte Johanneskapelle von Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen geweiht. 1696 baute der Orden eine neue Kirche im Barockstil, die 1777 durch einen Seitenschiff erweitert wurde.

Zu dem Vortragsabend hatte **Propst Gerhard Wulf** eine Kapuzinerstatue mitgebracht, die er auf dem Dachboden der Kirche unter dem dort immer noch liegenden Schutt gefunden hatte. Die Figur ist inzwischen restauriert worden und befindet sich augenblicklich in der Propstei.



Johanneskirche Borken  
Zeichnung: Stephan Selhorst

Unter dem Titel "Kunstschätze in St. Johannes Borken" hat der damalige Propst Horst Kerst im Jahr 1981 in einer Auflage von 6.000 Stück eine handliche Mappe mit Informationen und Farbfotos zu dieser Kirche herausgegeben. Er schrieb vor 15 Jahren dazu:

"Kunstschätze" gibt es deshalb heute in der Johanneskirche, weil es zu allen Zeiten ein Anliegen der Gemeinde war, ein Gotteshaus gut auszugestalten. Bilder und Statuen sollten zur Andacht und Betrachtung anregen, kunstvoll gestaltete Geräte dienten der Feier und Verehrung der Eucharistie. Durch die Jahrhunderte wurde das einmal Vorhandene gebraucht, verehrt und gepflegt. So fügte sich zum Zeitwert der Wert des Alters.

Die hier vorhandene Sammlung will dennoch kein "Museumsführer" sein, sondern möchte aufmerksam machen auf Wertvolles, das unsere Vorfahren uns geschenkt haben, das heute noch der Feier der Liturgie und der Betrachtung dient."

Die Texte dazu haben die Borkenerin Ursula Brebaum und Dr. Ulrich Reinke, Münster, verfaßt. Die Fotografien stammen aus dem Atelier Büsken.

**Jetzt zum Jubiläum ist dieser kleine Führer wieder aktuell geworden. Er ist für DM 5,- im Pfarramt St. Remigius und im Stadtmuseum zu kaufen.**

### Plattfööt - eine Entdeckung

**Lesen und gelesen werden - so das Motto des diesjährigen Tag des Platt, der am letzten Oktober-Samstag in Dinxperlo stattfand. Zwar ist das Platt**

eine vorwiegend durch das Sprechen weitervermittelte Sprache, die Frage, wieviel Interesse an der schriftlichen Mundart-Überlieferung besteht, ist aber auch ein wichtiger Aspekt für Pflege und Erhalt dieses Kulturgutes.

**Hedwig Beunk aus Doetinchem** erläuterte eine Untersuchung, die in den Bibliotheken von Achterhoek und Liemers durchgeführt wurde und nach dem Leser- und Leseverhalten bei Mundartliteratur fragte.

Daß ältere Bibliotheksbenutzer zum wichtigsten Leserkreis gehören, wird nicht überraschen, daß man in den mehr städtischen Gebieten mit einem höheren Ausländeranteil auch weniger liest, ist auch verständlich, daß aber auch Antworten vorkamen, wonach das Platt sich nicht als Literatursprache eigne, war dann schon eher erstaunlich.

**Der deutsche Part des Tages wurde von Hannes Demming aus Münster gestaltet.** Er sprach über die Erfahrungen mit dem Mundart-Lesewettbewerb, wie er im vorigen Jahr auch im Westmünsterland noch an den Schulen stattfand.

Inwieweit sich die Nachwuchs-Leser auch später noch das Platt -lesend- interessieren, konnte er nicht beantworten, da eine vergleichbare Umfrage wie im Achterhoek auf der deutschen Seite nicht vorliegt. Aber praktische Tips zur Durchführung des Wettbewerbs und Vorschläge zur Ausgestaltung -z. B. ob die Jury die Lesenden sehen sollte oder nicht, um nicht die schauspielerischen Fähigkeiten der Kinder zu stark in die Beurteilung einzubeziehen- hatte er doch in Fülle parat.

**Das Rahmenprogramm gestalteten die Borkener "Plattfööt", eine überraschende Entdeckung in der ohnehin karg besetzten Mundart-Musikszene.** Die Lese-Demonstrationen von Schulkindern aus Dinxperlo, die auf Befragen angaben, auch tatsächlich im Alltag platt zu sprechen, und von Schülern aus dem Kreis Borken, die am Lesewettbewerb teilgenommen hatten, waren interessant und eindrucksvoll. Kann man aus dem Engagement des Nachwuchses auf eine -gar positive- Zukunft des Platt schließen? Wohl kaum - zu vielfältig sind die Einflüsse, die auf die Sprache einwirken. Man sollte die Hoffnung nicht begraben! Nimmt man allerdings die Beteiligung an der Vormittagsveranstaltung als Indiz für den Zustand des Platt, so sieht es schlecht aus.

---

## VEREINSNACHRICHTEN

---

### Blick in Stadtlohn's Geschichte

Die aufmerksamen Zuhörer spitzten ihre Ohren: zum Thema "Lohner Hofrecht" hatte der veranstaltende

**Stadtlohner Heimatverein mit Volker Tschuschke** aus Vreden einen qualifizierten Referenten eingeladen, der sich in seinen Studien mit diesem Thema eingehend beschäftigt hatte.

Als 805 mit der Bischofsweihe des hl. Ludger das Bistum Münster gegründet wurde, war die übliche Form der Organisation einer Großgrundherrschaft das Vindikationssystem. Das bedeutet, daß eine gewisse Anzahl von Bauernhöfen zu einer Vindikation, einem Hofesverband also, unter einem Haupt- oder Oberhof zusammengeschlossen wurden. Die Verwalter dieser Oberhöfe waren die Schulden. Sie fungierten als Beauftragter des Grundherrn vor Ort. Die Schulden hatten die Abgaben der zu ihrem Hofesverband gehörigen Höfen einzusammeln und für ihre Ablieferung an die grundherrliche Zentrale zu sorgen.

Erwähnt wird der "Hof zu Loen", der Entwicklungskern der heutigen Stadt Stadtlohn, im Jahre 1137. "Über die Art und Weise, auf die der Hof damals bewirtschaftet wurde, können wir nur Vermutungen anstellen", sagte Volker Tschuschke, der aber das Frühmittelalter durchaus als gegeben bezeichnete. Aus dem 12. bis 14. Jahrhundert sind noch die Namen einiger Schulden bekannt. So beurkundete 1309 ein Engelbertus als "scultetus de Lon" einen Hörigenwechsel und 1363 stellte Wilhelm von Graes als "schulte des haves tho Loon" eine Urkunde über ein Urteil des Stadtlohner Hofgerichtes aus. Von ihm ist noch ein Siegelabdruck erhalten. Viele kleine Quellen gewähren einen konkreten Einblick in die Aufgaben der Stadtlohner Schulden. Sie hatten einmal, wie die von ihnen ausgestellten Urkunden zeugen, gewisse Funktionen am Hofgericht wahrzunehmen und die Einkünfte der Vindikation zu vereinnahmen. Stadtlohn hatte zunächst ein administratives und wirtschaftliches Übergewicht gegenüber benachbarten Ortschaften. Es büßte seine Vorrangstellung aber ein, als der Schwerpunkt der bischöflichen Verwaltung 1406 nach Ahaus verlegt wurde. In dem Maße in dem die Siedlung um die wohl noch im 9. Jahrhundert vom Bischof auf den Hofesländereien gegründete Pfarrkirche St. Otger und die im 12. Jh. angelegte Burg wuchs, wurde der Hof ganz aufgelöst. "Möglicherweise", so der Referent, "lag die Hofstelle zwischen Berkel und der Meskesweide". Auch nachdem innerhalb der Vindikation die Fronhofswirtschaft aufgegeben und der Übergang zu einer reinen Abgabengrundherrschaft vollzogen, der Hof Stadtlohn selbst aufgelöst und die Flächen einzeln verpachtet und schließlich auch diese Grundstücke zum größten Teil abgestoßen wurden, blieb der Hofesverband des Hofes Stadtlohn bestehen. Ein Grund dafür, daß dieser Hofesverband über lange Zeit hinweg noch relativ vollständig erhalten blieb, sah Volker Tschuschke in der Bedeutung des Stadtlohner Hofgerichtes und Hof-

rechtes. Es galt als verbindlich oder doch wenigstens als vorbildlich für alle fürstbischöflichen Amtshöfe. Aber nicht nur für die verschiedenen fürstbischöflichen Höfe war das Stadtlohner Hofgericht die höchste Appellationsinstanz. Auch von den Hofgerichten einiger anderer Grundherrschaften wie dem Stift St. Mauritz oder dem Stift Vreden ging die Berufung nach dort. Unbekannt ist auch das Alter des Stadtlohner Hofgerichtes. Belegt ist es zuerst durch die Urkunde des Schulden Wilhelm von Graes von 1363, doch ist es sicher älter. Im Spätmittelalter, das beweisen genauere Unterlagen, wurde zweimal jährlich Hofgericht gehalten, und zwar unter dem Vorsitz des jeweiligen Schulden. Das Hofrecht regelte also die Beziehungen zwischen den Hofhörigen und dem Fürstbischof als Grundherr, aber auch zwischen den einzelnen Hofhörigen untereinander. Das Hofgericht war damit ein privates grundherrliches Gericht in allen Angelegenheiten, die den Hofesverband betrafen. Erst nach der Annexion des Fürstentums Salm durch Napoleon I. und die Einführung der französischen Gesetzgebung 1811 wurde das Hofgericht aufgelöst.

#### Bundesvorstand Breslau-Land

Während des 5. Treffens der Bundesheimatgruppe Breslau-Land im Borkener Vennehof am 17. und 18. August dieses Jahres fand die Neuwahl des Bundesvorstandes statt, die alle vier Jahre erfolgt. Vorsitzender bleibt Wolfgang Geppert, Alsdorf, seine Stellvertreter sind Leo Quade, Stolberg und Gerhard Lassek, Dorsten. Schatzmeisterin ist Elke Linnhoff, Alsdorf, Schriftführer und Kulturreferent Siegfried Damas, Alsdorf. Beisitzer sind Theo Jantosch, Neuss, Josef Rother, Aachen und Barbara Nacke, Wülfrath. Vertreter der Städte: Walter May, Gronau (Brockau), Dorothea Walda, Wülfrath (Kanth) und Wolfgang Dockhorn, Bad Münden, (Zopten). Vorsitzender des Kreisverbandes des Bundes der Vertriebenen ist Ernst Bochnik aus Gronau. Die Anschrift des Patenschaftskreises Borken lautet: Kreis Borken, Patenschaftsbüro: Gerd Hilbing, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Telefon: 0 28 61/82-12 35, Telefax: 0 28 61/63320, Telex: 81331.

#### Glückwünsche des Westfälischen Heimatbundes

In den Reigen der zahlreichen Gratulanten zum **75jährigen Bestehen des Heimatvereins Heiden** hat sich auch die Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes, **Dr. Edeltraud Klueting**, mit einem Brief eingebracht. An dem Jubiläum hätte sie gern persönlich teilgenommen, schreibt sie, ihre Terminplanung hätte dies leider nicht ermöglicht.



In dem Geburtstagsbrief an den Vorsitzenden Herbert Filippke ist zu lesen: "Zum 75jährigen Bestehen des Heimatvereins Heiden übermittle ich Ihnen die herzlichen Glückwünsche des Westfälischen Heimatbundes, verbunden mit allen guten Wünschen für eine weitere erfolgreiche Arbeit in der Heimatpflege. 75 Jahre ist der Heidener Heimatverein nun schon zum Wohle der Heimat tätig - und damit gehört er zu den heimatpflegerischen Vereinigungen, die überall in Westfalen nach dem Ende des 1. Weltkriegs entstanden.

Die Gründer des Heimatvereins Heiden haben mit Idealismus und Elan eine erstaunliche Wirksamkeit entfaltet. Sie schlossen sich bereits 1922 der "Landschaft Münsterland" im Westfälischen Heimatbund an. Von der beeindruckenden Tätigkeit des Vereins zeugen nicht allein die Vielseitigkeit und Fülle der in Angriff genommenen Aufgaben, sondern auch die Vielfalt der Aktivitäten, mit denen der Verein an die Öffentlichkeit trat und tritt. Die wichtigen Bereiche der Heimatpflege von der Heimat- und Familiengeschichte über Volkskunde und Sprachpflege bis hin zu Naturkunde und Landschaftsschutz werden in hoher Qualität bearbeitet. Die umfangreiche Tätigkeit des Heimatvereins Heiden zeigt, daß die Heimatpflege keineswegs nur der Erforschung der Geschichte dient, sondern sich zugleich der Auseinandersetzung mit den aktuellen Fragen der Gegenwart widmet."

### Drei Putten - Zierde im Rathaus

**Der Heimatverein Rhede** hat nach intensiven Recherchen zwei Putten, die nach Begutachtung durch das Westfälische Amt für Denkmalpflege in Münster aus der historischen Gartenanlage des Baudenkmals "Haus Tencking", Rhede, stammen, in Bocholt und Winterswijk ausfindig gemacht und kaufen können. Die Stadt Rhede und der Kreis Borken haben gemeinsam die notwendigen Restaurierungskosten aufgebracht.

Der Vorstand des Heimatvereins hatte der Stadtverwaltung vorgeschlagen, die restaurierten Putten im ersten Stockwerk des Rathauses vor der Glasfassade aufzustellen. Dieser Vorschlag ist verwirklicht worden. Es kam noch eine weitere Putte, die sich im Besitz des Barons v. Hövell, Rhede, befindet, als Leihgabe hinzu. Die aus Sandstein gefertigten Figuren, sind nun vor Schäden der Umwelt geschützt und nicht nur von den Besuchern des Rathauses zu betrachten, sondern auch von den draußen Vorbeigehenden.

### Spenden für Martinszug

Mit einer Beteiligung von 4.000 Kindern hat in Bocholt wieder der größte und älteste Martinszug Westfalens stattgefunden, der vom **Verein für Heimatpflege** mit vorbereitet wird. Der Verein bittet um eine Spende zur Finanzierung, insbesondere für die Tüten der Kinder, deren Kosten durch die Bürgerschaft getragen werden. Es gibt, wie in den letzten Jahren, ein besonderes Dankeschön, wenn die Spende über DM 35,- liegt, die steuerlich absetzbar ist.

Die Folge "Bilder der Stille und Schönheit" wird fortgesetzt mit einer handsignierten Original-Landschaftsaufnahme des bekannten Bocholter Künstlers Fritz Pitz. Diesen Spendenauftrag haben die Bürgermeisterin Christl Feldhaar und der Vorsitzende des Vereins für Heimatpflege Bocholt e. V., Wolfgang Feldhege, unterschrieben.

### Das neue Gesicht der Gemeinde

**Der Heimatverein Velen** setzte im Rahmen der Proalaowende seine DIA-Serien fort. Anfang November zeigte Josef Meyer im Heimathaus seine DIAS von der Gemeinde im Grünen.

Anhand von gegenübergestellten Bildern wurde deutlich, wie es früher im Dorf aussah und wie es sich heute darstellt. Zum Teil waren auch noch alte Aufnahmen aus dem Nachlaß des verstorbenen Heimatfreundes Willi Kremer zu sehen.

Für die zahlreichen Neubürger der Gemeinde war dieser Bildvortrag besonders interessant, da sie anschaulich sehen konnten, wie sich ihre neue Heimatgemeinde im Laufe der Zeit gewandelt hat.

---

## BUCHTIPS

---

### BLICK IN ZEITSCHRIFTEN

#### Bewahrung der kulturellen Eigenart und der historischen Tradition

**In jedem Jahresviertel erscheint ein von der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus, Deutschosteuropäisches Forum Düsseldorf, herausgegebenes Journal, in dem über Veranstaltungen, Ausstellungen, Bucherscheinungen und Studienreisen berichtet wird.**

Der Redaktion des Heimatbriefes lagen die drei letzten Ausgaben dieses Jahres vor, in denen zu lesen ist,

---

wie groß und vielseitig das Aufgabengebiet, nicht nur der Stiftung, sondern der zahlreichen Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen ist, die sich für die Bewahrung des Kulturgutes der Vertreibungsgebiete einsetzen. Im § 96 des Bundesverfassungsgesetz heißt es u. a.: Bund und Länder haben entsprechend ihrer durch das Grundgesetz gegebenen Zuständigkeit das Kulturgut der Vertreibungsgebiete in dem Bewußtsein der Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten."

**Konrad Grundmann, Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung**, schreibt im Heft 2/1996 im Hinblick auf die finanziellen Einschränkungen seit vier Jahren, daß eine weitere Reduzierung die Bedrohung der Existenz des Hauses bedeuten würde. In den letzten Jahren sei das Aufgabengebiet um aktuelle und zukunftsorientierte Bereiche erweitert worden, z. B. Aussiedlerintegration und die Brückenfunktion zu den deutschen Minderheiten und den Nachbarn in Osteuropa. Konrad Grundmann denkt in "Zeiten der Überforderung der öffentlichen Hand an die Mitwirkung privater Förderer". Das Zusammenwirken von Bund und Land, das sich im Falle der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus als besonders hilfreich erwiesen hat, sollte ausgebaut und im Sinne der gesetzlich vorgesehenen Zielsetzungen bezüglich der Pflege und Weiterentwicklung des deutschen Kulturerbes der ehemaligen Ostgebiete und südostdeutschen Siedlungsgebiete vertieft werden. Im Wortlaut heißt es weiter: "Wir dürfen diese für unser Selbstverständnis als europäische Kulturnation unverzichtbare Komponente unserer Geschichte und kulturellen Leistungen nicht verdrängen oder gar verleugnen. Das gilt insbesondere in der Zeit des Umbruchs und des zusammenwachsenden Europa, in dem die kulturelle Eigenart und historische Tradition der einzelnen Regionen Bestand haben wird."

Im Journal 3/1996 ist zu lesen, daß sich **Dr. Axel Horstmann, nordrhein-westfälischer Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales**, während eines Besuches des Gerhart-Hauptmann-Hauses und Informationsgespräches mit den Spitzen der Gremien der Stiftung, für die Sicherung der Stabilität des Hauses ausgesprochen hat. Das gilt auch für die kontinuierliche Weiterführung der Arbeit auf Grund der erneuten inhaltlichen Plattform, wobei neben der traditionellen Kulturarbeit den grenzüberschreitenden Aktivitäten und der praktischen Integrationsarbeit mit Aussiedlern besondere Bedeutung zukomme, sagte der Minister.

**Dr. Walter Engel, Direktor des Hauses**, schreibt unter der Überschrift "Integration durch Kultur" unter anderem: "Mehr als eine halbe Million Aussiedler hat das Land Nordrhein-Westfalen in den letzten Jahren aufgenommen. Deutsche aus Oberschlesien, aus Siebenbürgen und dem Banat, und nicht zuletzt aus den

Nachfolgestaaten der Sowjetunion haben an Rhein und Ruhr ein neues Zuhause gefunden. Nach jahrzehntelanger Diskriminierung in ihrer angestammten Heimat als Folge des Zweiten Weltkrieges haben sie die Entscheidung getroffen, in Deutschland einen Neuanfang zu wagen.

Die Info-Treffs für Aussiedler und Einheimische im Gerhart-Hauptmann-Haus und Seminare über die Kultur und spezifische Identität der Aussiedlergruppen, von unserem Kulturellen Informationsbüro veranstaltet, widmen sich dieser Aufgabe kontinuierlich und intensiv seit 1989." Im Journal 4/1996 wird auf das deutsch-polnische Literaturforum hingewiesen, das zum achten Mal Anfang November in Nordrhein-Westfalen stattfand. **Dazu schreibt Dr. Walter Engel:** "Das Düsseldorfer "Literaturforum Ost-West" ist die einzige literarische Veranstaltungsreihe in NRW, vielleicht auch in ganz Deutschland, die sich konsequent über mehrere Jahre, den literarischen Beziehungen der Deutschen zu ihren östlichen Nachbarn widmet und dabei osteuropäische Autoren, Übersetzer und Literaturwissenschaftler mit ihren deutschen Kollegen zu gemeinsamen Gesprächen, Lesungen und Vorträgen zusammenführt. Zunächst, beim ersten Forum, galt es noch, den unter totalitärem Regime lebenden östlichen Autoren Kontakte mit deutschen Schriftstellern zu ermöglichen. Die politische Spaltung Europas hatte zu einer erzwungenen Abgrenzung der Kulturen geführt, zu Informationsdefiziten und Mentalitäten im Ost-West-Austausch, die es nun zu überwinden galt.

Als die Stiftung "Gerhart-Hauptmann-Haus" Anfang 1989 das Düsseldorfer "Literaturforum Ost-West" initiierte und im Kulturstadamt der Stadt, dem Literaturbüro NRW und dann auch in der Heinrich-Heine-Universität ideale Partner gefunden hatte, die dieses Forum bis heute mitgestalten, war der radikale und rasante Umbruch in Osteuropa noch nicht vorauszusehen. Polen, dem das erste Forum im November 1989 gewidmet war, hatte damals noch eine kommunistische Regierung. Nur mit Mühe konnten Kontakte zu einzelnen Autoren und Übersetzern hergestellt werden. Es folgten jährlich weitere Treffen mit Schriftstellern aus Ungarn, Rumänien, Tschechien, Rußland, der Slowakei und den baltischen Ländern.

Unter den neuen Voraussetzungen des langsam zusammenwachsenden Europa hat dieser Literaturaus-tausch eine neue Qualität erhalten. Dies trifft auf Polen in besonderem Maße zu. Gilt es doch, über das Medium Literatur die vielfach eingeleitete Annäherung zu unserem unmittelbaren Nachbarn im Osten zu fördern. Dabei wird diesmal nicht wie 1989 die Vergangenheitsbewältigung im Vordergrund stehen, sondern die Literatur in der Zeit nach der Wende in Polen und Deutschland."



**Hingewiesen sei auf eine Buchausstellung unter dem Titel "Deutsch-polnische Literaturbeziehungen" die bis zum 1. Dezember 1996 im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf gezeigt wird.**

Das West-Ost-Journal bringt eine Fülle von Informationen, ist reich bebildert und weist auf alle Veranstaltungen im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf in der Bismarckstr. 90 hin. Das Haus liegt in der Nähe des Hauptbahnhofes. Es hat eine umfangreiche Bibliothek und zeigt das ganze Jahr über Ausstellungen. Das Journal ist jährlich für DM 12,00 zu beziehen.

Dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Ostdeutscher Museen, Heimatstuben und Sammlungen in Nordrhein-Westfalen, dessen Vorsitzender Dr. Walter Engel ist, gehört Gerd Hilbing an, der das Patenschaftsbüro für den Kreis Breslau-Land in der Borkener Kreisverwaltung betreut.

### **Ruhestand: Pfarrer Josef Beike**

**Die Herbstausgabe des "Alstätter-Familienblattes"** gibt Aufschluß über das Dorfleben in den vergangenen Monaten. Die katholische Pfarrgemeinde St. Mariä Himmelfahrt hat nach 31 Jahren Abschied von Pfarrer Josef Beike genommen, der in den Ruhestand gegangen ist. Als Wohnsitz hat er seine Heimatstadt Emsdetten gewählt. **Der Heimatverein Alstätte** würdigt das Wirken des Pfarrers, der von den Dorfbewohnern "Use Pastöör" genannt wurde, und schreibt unter anderem: "Es ist ein Verdienst von Pastor Beike, daß unser Gemeinwesen auch nach der kommunalen Neuordnung im Jahre 1972 ein Stück Selbständigkeit behielt.

Weit über unser Dorf hinaus wurden die Liturgie-Feiern an den kirchlichen Hochfesten bekannt.

Einen durch Kriegs- und Nachkriegszeit geprägte Persönlichkeit fand in der kirchlichen Praxis einen Weg zwischen Tradition und Moderne.

Mit großem Engagement setzte sich Pastor Beike für unsere Schulen und Kindergärten ein. Darum beneiden uns andere Ortsteile.

Durch seinen unermüdlichen Einsatz konnten viele öffentliche Einrichtungen in Alstätte erhalten werden. Als eine kantige Persönlichkeit fand er immer einen Weg zum Vorteile Alstättes. Der Heimatverein möchte sich an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit bedanken. Nicht zuletzt die interessanten Beiträge zu den Priesterpersönlichkeiten aus Alstätte haben unser Familienblatt bereichert.

**Wir Alstätter haben Pastor Beike viel zu verdanken."**

Als letzten Bericht aus seiner Feder über Priesterpersönlichkeiten hat er das Leben und Wirken von Pater Gerhard Termathe beschrieben, der 1914 in Alstätte

geboren wurde und bei den Hiltruper Herz-Jesu-Missionaren 1928 eintrat. Wegen einer schweren Verwundung im Zweiten Weltkrieg wurde er vorzeitig aus dem Militärdienst entlassen. Er lebte danach ein Jahr bei seinem Bruder in Alstätte und war Zeitzeuge des Bombardements im Frühjahr 1945. Ab 1946 studierte er Latein und Griechisch und unterrichtete ab 1951 am Hiltruper Gymnasium in den Fächern Religion, Latein und Griechisch. 1959 wurde er Schulleiter des Kardinal-von-Galen-Gymnasiums der Hiltruper Herz-Jesu-Missionare. Als Superior des Missionshauses wirkte er von 1967 bis 1970 und von 1972 bis 1981. Bis zu seinem Tod im Jahre 1983 blieb er seiner Familie und Heimatgemeinde eng verbunden, die sich gern seiner erinnert.

Mit diesem Bericht schließt die Serie "Große Priesterpersönlichkeiten aus Alstätte" ab. Absicht des Heimatvereins ist es, nun eine Serie über Ordensfrauen aus Alstätte zu starten.

Herausragende Ereignisse aus dem Wirkungsfeld von Pfarrer Beike in der Pfarrgemeinde während der 31 Jahre sind in einer Fotoimpression wiedergegeben. Einen Bericht über diese Stationen hat Heinrich Faltmann festgehalten.

Zum Nachfolger wurde der 58jährige **Augustiner Alipius Büschleb** ernannt. Der ehemalige Klosterprior heißt mit bürgerlichem Namen Otto Büschleb. Er hat neben Theologie, Psychologie und Philosophie studiert und hat sich dem Sport und der Rockmusik verschrieben.

Der Heimatverein gibt wieder einen Jahreskalender für 1997 heraus, in dem viele Termine vermerkt sind, die im Laufe der zwölf Monate stattfinden werden. Gewünscht wird eine Abstimmung unter den Veranstaltern, um eine "sinnvolle Termingestaltung" zum Wohle der Mitglieder und Vereine zu erreichen.

Ehrenvorsitzender Heinrich Harpering hat sich wieder mit früheren Ereignissen beschäftigt und läßt die Alstätter in Berichten über "Landwirtschaft in Lünten und Umgebung - Zeit um 1900", Aufzeichnungen aus dem Jahre 1889 teilhaben an der Geschichte des Dorfes. Auskunft über die frühere Zeit geben Standesamtsnachrichten von 1802, 1803, 1841 und 1842.

### **Mitgliederzahlen in Heimatvereinen steigen**

**In dem Rundschreiben des Westfälischen Heimatbundes 5/1996 steht ein ausführlicher Bericht über die Mitgliederversammlung**, die am 7. September in Schmallenberg im Sauerland stattfand. **Kreisheimatpfleger Wolfgang Feldhege** aus Bocholt hat als Vertreter der Heimatvereine unseres Kreises daran teilgenommen und war beeindruckt vom Ablauf und den angebotenen Exkursionen in die Umgebung. **Die**

**Kreisheimatpflege wird sich dafür einsetzen, daß in den kommenden Jahren die Mitgliederversammlung auch wieder einmal im Kreis Borken stattfindet.**

Aus dem mehrseitigen Bericht ist der Ablauf der Mitgliederversammlung zu entnehmen. Die Ansprache des Vorsitzenden des Westfälischen Heimatbundes, Landesdirektor Dr. Manfred Scholle, ist wiedergegeben.

**In ihrem Tätigkeitsbericht weist die Geschäftsführerin, Dr. Edeltraud Kluebing,** auf steigende Mitgliederzahlen in den Heimatvereinen hin. Sie schreibt unter anderem: "Die Rückbesinnung auf die Heimat als Lebensraum ist ein Bedürfnis, das quer durch alle gesellschaftlichen Lager geht.

Auch der Westfälische Heimatbund als Dachverband der Heimatvereine in ganz Westfalen kann feststellen, daß die Heimatpflege im Aufwind liegt. Steigende Mitgliederzahlen in den Heimatvereinen zeigen das ebenso wie zahlreiche Neugründungen von Heimatvereinen - von Anholt an der holländischen Grenze bis nach Höxter an der Weser, vom Teutoburger Wald bis an die Grenze nach Rheinland-Pfalz und Hessen am Drei-Länder-Eck. **Rund 520 Heimatvereine und über 600 Ortsheimatpfleger sind in ganz Westfalen ehrenamtlich in der Heimatpflege tätig - eine imponierende Zahl, gerade wenn man bedenkt, daß allein in den letzten 10 Jahren die Zahl der Mitglieder im Westfälischen Heimatbund von 70.000 auf über 80.000 angestiegen ist.**

Gleichzeitig können wir auch einen Bewußtseinswandel beim Begriff der Heimatpflege und bei der Qualität des Schutzwürdigen erkennen. Zunächst waren es punktuelle Aktionen, gegen Ende der Sechziger Jahre begann sich dann der Blick für die Zusammenhänge zwischen zunehmender Zersiedlung, phantasieloser Architektur und der Erhaltung historischer Bausubstanz wie auch unversehrter Landschaft zu schärfen. Der Schutz einer größeren noch intakten Landschaft oder einer zusammenhängenden Gebäudegruppe mit entsprechendem Umfeld wurde dann angestrebt. Heute steht bei uns die Vermittlung eines ganzheitlichen Bewußtseins für den Umgang mit Kultur und Natur im Vordergrund.

Überblickt man die Geschichte der Heimatbewegung, so erstaunt immer wieder die Konsequenz, mit der der Heimatschutz seine Skepsis gegenüber der Fortschrittsgläubigkeit vorgetragen hat, seine Betonung der ethischen Werte, die er dem Profitstreben entgegenhielt, seine Verteidigung der Natur gegen den Raubbau durch den Menschen, aber auch sein Respekt vor den Kulturgütern vorausgegangener Generationen, deren Bedeutung er für die eigene Standortbestimmung erkannte. Angesichts der gegenwärtigen

ökologischen Krisen und der sozialen Probleme gewinnt die Kritik des Heimatschutzes erneut an Aktualität. Die erstaunlich modern anmutende Diskussion der Jahrhundertwende könnte auch heute durchaus Ansatzpunkte für neue Überlegungen bieten."

Zum Abschluß ihrer Ausführungen heißt es: **"Und es bleibt schließlich der Dank abzustatten an die vielen, die ehrenamtlich und unentgeltlich in der Kulturpflege, in der Heimatpflege und im Umweltschutz tätig sind. Das Ehrenamt ist in der Kultur- und Heimatpflege unverzichtbar. Unverzichtbar schon deshalb, weil die Unabhängigkeit gewahrt werden soll, auch eine Ungebundenheit von Weisungen, die eine breite Palette des öffentlichen Wirkens bietet. Mit dieser Motivation für unser freiwilliges ehrenamtliches Engagement können wir zuversichtlich unsere Arbeit fortsetzen."**

#### Geburtstage

In dem Rundschreiben wird auf Geburtstage hingewiesen: **Am 30. September ist Professor Wilhelm Winkelmann aus Münster 85 Jahre alt geworden.** Er hat sich durch seine archäologischen Ausgrabungen nach 1945 beim Wiederaufbau der Städte und Gemeinden auch im Kreis Borken einen Namen gemacht. **1938 bis 1940 war er bei der Borkener Kreisverwaltung als Archäologe und Heimatpfleger zuständig, bevor er zur Wehrmacht eingezogen und im Krieg schwer verwundet wurde.** Der Westfälische Heimatbund schreibt: "Wilhelm Winkelmanns Grabungen, Entdeckungen und wissenschaftlichen Auswertungen ist es zu verdanken, daß so manche entscheidende Frage zur Geschichte des 6. bis 10. Jahrhunderts in Westfalen nun beantwortet werden kann. Ihm wird der richtige Spürsinn für wichtige Grabungsstellen nachgesagt. Dieser Spürsinn ließ ihn die sächsische Siedlung in den Emsschleifen bei Warendorf, das sächsische Fürstengrab bei Beckum mit seinen prachtvollen Beigaben, den Nachweis eines Römerlagers in Holsterhausen/Dorsten oder die karolingischen Bauten unter der gotischen Pfarrkirche in Vreden finden. Die bekannteste Entdeckung Winkelmanns ist die Kaiserpfalz in Paderborn: Zwischen 1963 und 1978 legte er hier die Reste von zwei großen Palastbauten aus dem 8. und 11. Jahrhundert frei. Im Archäologen Winkelmann verbinden sich der Spürsinn mit einem reichen Fachwissen, die ihn zu großen wissenschaftlichen Leistungen befähigten, für die er ausgezeichnet wurde. Die Stadt Paderborn überreichte ihm 1973 den Kulturpreis, 1975 verlieh ihm die Landesregierung den Professorentitel. Als langjähriger Vorsitzender der Altertumskommission für Westfalen wirkte er engagiert im Dienste der Alter-

tumskunde. Stets bezeugen ihm auch die örtlichen Heimatpfleger, die ihn als Fachmann und Menschen schätzen, eine gute Zusammenarbeit. Der Westfälische Heimatbund gratuliert dem Jubilar herzlich zum Geburtstag und wünscht ihm noch viel Gesundheit und Schaffenskraft für die kommenden Jahre."

**Am 29. September vollendete Ignaz-Wessel Freiherr von Landsberg-Velen auf Haus Steinfurt in Drensteinfurt sein 75. Lebensjahr.** 1951 ließ er sich mit der Übernahme von Haus Steinfurt von seinem Onkel im Münsterland nieder. Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft besuchte er die höhere Landbauschule und studierte in Münster Rechtswissenschaft. Der Westfälische Heimatbund schreibt über sein Leben und seine Tätigkeit in der Heimatpflege: "Seit über vierzig Jahren ist er erfolgreich in der Heimatpflege tätig. Wenn er als seine Hobbies das Wandern und Reisen, die Geschichte und Kunstgeschichte sowie die Heimatkunde angibt, verstecken sich unzählige Stunden ehrenamtlicher Tätigkeit dahinter, die er nicht nur im Dienste der Heimatpflege, sondern auch in vielfältiger Weise im sozialen und karitativen Bereich aufbrachte. 1951 bis 1976 hatte er den Vorsitz des Heimatvereins Drensteinfurt inne; seit 1954 übte er das Amt des Kreisheimatpflegers, zunächst im Kreis Lüdinghausen, dann im Nachfolgekreis Coesfeld aus; **seit 1974 führt er den Vorsitz des Heimatgebietes Münsterland.**

Freiherr von Landsberg-Velen, dessen Vorfahren selbst die Geschichte Westfalens mitgestaltet haben, ist ein außerordentlicher Kenner der Heimatgeschichte und hat mit vielen Vorträgen zur Familiengeschichte des westfälischen Adels und seiner Häuser seinen Zuhörern die Probleme der Erhaltung denkmalwerter Gebäude nahegebracht.

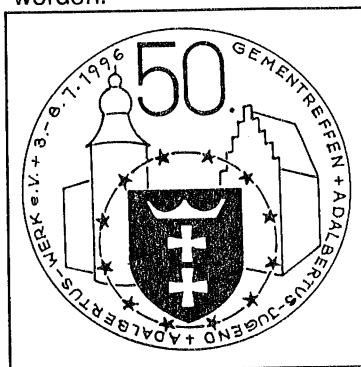
Mit großem Erfolg koordiniert er die Heimatpflege im Münsterland, setzt sich für die Intensivierung der örtlichen Heimarbeit und den Zusammenhalt der Heimatvereine und Ortsheimatpfleger ein."

Herzliche Glück- und Segenswünsche an die Jubilare aus der Heimatpflege des Kreises Borken.

### Burg Gemen - Ein Stück Heimat

**Anlässlich des 50. Gementreffens der Danziger ist das "Adalbertus forum" als Nr. 2-3/Juli 1996 als Festschrift herausgekommen.** In dieser Zeitschrift für ostmitteleuropäische Begegnung sind nicht nur Erinnerungen an diese 50 Treffen seit August 1947 auf der Jugendburg Gemen festgehalten worden, sondern zahlreiche Persönlichkeiten aus dem kirchlichen und politischen Bereich haben des Jubiläums in Grußworten gedacht.

**Gerhard Nitschke, Erster Vorsitzender des Adalbertus-Werkes,** erinnert an den Anfang dieser Treffen, die von dem Wahl-Danzinger Dr. Franz Wothe, der aus dem Ruhrgebiet stammte und in der Kathedrale in Oliwa in der Diözese Danzig durch Bischof Carl Maria Splett die Priesterweihe empfangen hatte, angeregt worden war. Er beschreibt, wie bewegend diese Zusammenkunft nach der Vertreibung aus Danzig war, das im März 1945 durch die russische Besatzung niedergemacht worden ist. Auf dieser sich damals im desolaten Zustand befindlichen Burg hätten die "vertriebenen Danziger" Tage der Tröstung und tiefer Bewegung erlebt, verbunden im gemeinsamen Glauben und durch das heimatliche kulturelle und kirchliche Erbe." Es sei ihnen ein Stück Heimat geschenkt worden.



Gerhard Nitschke zitiert in seiner Betrachtung die Fundamente der Gemeinschaft "Christustreue" und "Heimatliebe", den die jungen Menschen 1947 ernstnahmen für ihr zukünftiges Handeln. Sie setzten sich für eine

Aussöhnung und Verständigung mit den Polen ein. Daß dies gelungen ist, zeigt sich an der Teilnahme von Polen, die heute Danziger sind. Unter ihnen Professor Dr. Andrzej Januszajtis, der mehrfach in Gemen war und Ehrenbürger der Stadt Danzig ist, die 1997 ihr 1000jähriges Stadtjubiläum begeht.

In mehreren Artikeln wird die Stadt Danzig, ihr Wiederaufbau, ihre Entwicklung aus deutscher und polnischer Sicht beschrieben und das deutsch-polnische Verhältnis seit der Wende dargestellt von deutschen und polnischen Autoren.

In seinem Grußwort zu dem 50. Treffen schreibt **Pfarrer Karl Bocke von der Pfarrgemeinde Christus-König in Gemen:** "Wenn auch die Jugendburg in den Jahren von 1946 bis 1996 als der Ort der Begegnung im Vordergrund stand, so war doch die Pfarrgemeinde in dieser Zeit damit nicht am Rande. Es gab immer wieder ein lebhaftes Hin und Her und manchen Kontakt zur Gemener Bevölkerung. Mit großem Respekt haben wir Gemener das Bemühen der Danziger Katholiken begleitet, nach dem Verlust der Heimat nicht auf Abrechnung zu sinnen, sondern sich um Ausgleich und Verständigung zu bemühen. In den oft widersprüchlichen Ansichten und Äußerungen zum Problem der Vertreibung haben die Danziger Katholiken unbeirrt ihre Ansicht vertreten, daß man nicht Vergangenes aufrechnen, sondern die Zukunft einvernehmlich ge-

stalten muß. Wir sind stolz darauf, daß in diesem jahrelangen Bemühen Ihr Anteil daran mit dem Namen Gemen verbunden ist."

**Landrat Gerd Wiesmann und Oberkreisdirektor Raimund Pingel** haben in ihren Grußworten auch den Dank des Kreises Borken für das tatkräftige Bemühen um Aussöhnung herausgestellt. Sie schreiben unter anderem: "Ein halbes Jahrhundert ist eine lange Zeitspanne. In ihr hat sich nicht nur Deutschland, es hat sich Europa, ja die ganze Welt grundlegend verändert. Vieles ist geschehen, was wir uns vor einem Jahrzehnt nicht einmal im Traum auszumalen wagten. Nach Jahren der Konfrontation zwischen Ost und West bietet sich seit wenigen Jahren endlich europaweit die Möglichkeit des Ungehindert-aufeinander-Zugehens, des Dialogs und der Zusammenarbeit. Für die Danziger Katholiken ergibt sich so die lange ersehnte Chance, die Stätten ihrer Kindheit und den Geburtsort ihrer Vorfahren zu besuchen, ohne den "Eisernen Vorhang" passieren zu müssen.

Die Menschen, die im Juli 1996 auf der Jugendburg in Gemen zusammenkommen, verbindet zweierlei: Die Liebe zur ehemaligen Heimat gleichermaßen wie der Wille zur Versöhnung. Der Blick der Danziger Katholiken wies schon beim ersten Treffen in Borken-Gemen im Jahr 1947 trotz aller Trauer über die Vergangenheit in die Zukunft und damit in die neunziger Jahre."

#### *Danzigbesuch - bleibende Eindrücke*

Das Bemühen um Verständigung setzt persönlichen Einsatz voraus. Viele Deutsche und Polen gehen seit vielen Jahren diesen Weg durch Besuche, Hilfen und persönliche Kontakte. Daß dieser Weg Früchte trägt, weil die Menschen mehr voneinander erfahren, zeigte sich auch während der **Studienfahrt nach Danzig im September mit dem Arbeitskreis Deutsch-Polnische Nachbarschaft der Volkshochschule Ahaus**. Ein Bericht über diese Fahrt stand im letzten Heimatbrief. Das Zusammentreffen mit **Professor Dr. Andrzej Januszajtis**, der einen Vortrag über den deutschen Ritterorden hielt, die Stadtführung mit **Professor Jan Winklewski**, Vorsitzender der Gesellschaft Polen-Deutschland in Danzig oder die Vorstellung der orthopädischen Abteilung in der Kopernikus-Klinik durch **Professor J. Szezekot** haben bleibende Eindrücke auf beiden Seiten hinterlassen. Durch solche Begegnungen wird das gegenseitige Verständnis vertieft. Das drückte sich ebenfalls in den Worten von **Michan Szadaj** aus, der den Danzigbesuchern die Bemühungen des Aufbaus an einer jüdischen Gemeinde vorgestellt hatte und zum Abschluß sagte, es sei für ihn eine Freude gewesen, zu sehen, mit welch

großem Interesse die Zuhörenden seine Ausführungen aufgenommen hätten.

#### **Bäuerliche Feldarbeit**

**Der Heimatverein Reken** beschreibt in seiner vierten Informationsschrift, Oktober 1996, die **"Erntezeit - eine "drucke" Zeit"**, die in eine Proloawend im Haus Uphave im September von Anni Thies und Karl Vaut anschaulich dargestellt worden ist. Die zahlreichen plattdeutschen Fachausdrücke wurden dem Publikum erklärt, wie z. B. "Flapphot - auch Sonnenhot" genannt, der nicht nur Sonnenschutz war, sondern die Frauen vor Verletzungen des Garbenbindens schützte.

In Reken und Umgebung wurde und wird auch heute Roggen, Hafer und Gerste angebaut. Früher schnitt der Bauer das Getreide mit der Mäh-Sense, die schon vor Erntebeginn "gedengelt" - geschärft - wurde mit dem "Sejt oder Seggt".

Für die Wiedergabe des früheren Erntegeschehens hat der Heimatverein auf präzise Aufzeichnungen von dem Arzt Dr. Johann Benson zurückgreifen können, der auch eifriger Heimatforscher war. Er hat die bäuerliche Feldarbeit im einzelnen beschrieben und die plattdeutschen Fachausdrücke festgehalten.

Beschrieben wird in der Informationsschrift die Getreideernte, das Einholen der Ernte, der Erntedank, der Museschoppen und die Kartoffelernte. Diese Berichte sind mit anschaulichen Zeichnungen versehen. Der beschriebene Erntevorgang war früher eine mühselige körperliche Arbeit, bei der Kartoffelernte mußten die Kinder fleißig mithelfen.

Der 14seitige Bericht gewährt einen Einblick in eine wenig technisierte Zeit. Der Mensch und meist das Pferd, manchmal auch Ochsen, mußten ihre Körperkräfte einsetzen.

Anni Thies hat in einem vielstrophigen Gedicht in Mundart vor allem die frühere Erntezeit beschrieben.

#### **Natur vor der Haustür**

**Der Naturpark Hohe Mark e. V. mit dem Sitz in Recklinghausen hat 1996 einen neuen Faltblattprospekt von dem Gebiet, das den Naturpark Höhe Mark umfaßt, herausgebracht.** Auf sechs Seiten ist das Areal zwischen Diersfordter Forst und der Haard mit den besonderen Sehenswürdigkeiten beschrieben, einige Wanderrouten werden vorgeschlagen. Zu lesen ist, daß der Trägerverein "Naturpark Hohe Mark" im März 1963 gegründet worden ist. Heute ist er einer der 85 Naturparks Deutschland und mit einer Fläche von 1.040 qkm der viertgrößte in Nordrhein-Westfalen.

Die Innenseite des Faltblattes zeigt eine übersichtliche Karte, die als Seminararbeit an der Fachhochschule Bochum angefertigt worden ist.

Für die Radwanderer gibt es folgenden Hinweis: "Ein gut ausgebautes Radwanderwegenetz erschließt den Naturpark in idealer Weise regional und überregional. Es bieten sich z. B. vier große Radtouristikrouten an, Königin dieser Routen: die "100-Schlösser-Route" (2.000 km). Darüber hinaus laden die "NiederRheinroute" (1.150 km), die "Römerroute" (280 km) und die "Kulturroute an Lippe und IJssel" (345 km) zu Erlebnisfahrten ein."

Für Wanderfreunde gibt es zur besseren Orientierung des Wanderwegenetzes von 1.900 Kilometern Länge einen aktuellen Naturparkführer mit 12 Wanderroutenvorschlägen, die teilweise untereinander kombinierbar sind. In dem Naturpark gibt es drei besetzte Stationen: Biologische Station Kreis Recklinghausen e. V.

Im Höltken 11, 46286 Dorsten, Telefon: 02369/77505

Öffnungszeiten: werktags 9.00 - 16.30 Uhr

Biologische Station im Kreis Wesel NAB e. V.

Diersfordter Straße 9, 46483 Wesel,

Telefon: 0281/65676

Öffnungszeiten: werktags 9.00 - 16.30 Uhr

Waldinformationszentrum Heidhof

Zum Heidhof 25, 46244 Bottrop, Telefon: 02045/2478

Öffnungszeiten: werktags 10.00 - 17.00 Uhr

Reservierung von Grillplätzen: 02045/2318

Informationsmaterial bitte unter 0201/2069-716 anfordern.

**Umfassende Informationen zum Naturparkgebiet bietet der Naturparkführer Hohe Mark.** Er beschreibt detailliert die Entstehungsgeschichte, die Naturräume, Flora und Fauna, die wirtschaftliche Nutzung sowie die Heimat- und Kulturgeschichte des Naturparks. Achtzehn eigens zusammengestellte Rad- und Wanderrouten mit einer Gesamtlänge von 560 Kilometern sind ausführlich dargestellt.

Angeboten wird der "Naturparkführer Hohe Mark", ein 200seitiges Taschenbuch, im Buchhandel für DM 17,80 (ISBN 3-87023-049-5).

## NEUERSCHEINUNGEN

### Unsere Heimat im Luftbild

Der Heimatverein Borken e. V. bringt in der Adventszeit sein neues Buch "Unsere Heimat im Luftbild - 75 Jahre 1921 - 1996" mit einer Auflage von 3.000 Stück heraus, das 180 Seiten umfaßt. Auf 170 schwarz-weißen und farbigen Fotografien wird die Entwicklung der Stadt und ihrer bis 1969 selbständig gewesenen Stadtteilen Gemen, Hoxfeld, Rhedebrüg-

ge, Burlo, Weseke und Marbeck mit einem informativen Textteil vorgestellt.

Ein Teil des im Stadtarchiv Borken gesammelten Bildmaterials war, aufgearbeitet von Paul Kranz, zunächst in Dia-Vorträgen gezeigt worden. Dabei kam der Gedanke auf, einer breiteren Öffentlichkeit in einer Ausstellung mit dem Titel "Borken aus der Luft gesehen" die Fotografien, von denen zahlreiche inzwischen historischen Wert besitzen, zugänglich zu machen. Diese Ausstellung fand 1994 im Stadtmuseum eine große Resonanz bei der Bevölkerung.

Schon während der Ausstellung faßte der Heimatverein den Entschluß, einen Bildband über diese Zeit herauszubringen. Der Arbeitskreis, der die Ausstellung vorbereitet hatte, war jetzt seit Monaten mit der Bearbeitung der Fotografien, des redaktionellen Teils und Layouts vollauf beschäftigt.

Die Heimatvereine im Stadtgebiet, Pfarrgemeinden und zahlreiche Gespräche mit freundlichen Informanten halfen bei der Textfindung mit.

### Heidener Schriften Band VII

Beim traditionellen Familienabend des **Heimatvereins Heiden** am Nikolaustag wird der Band VII der Heidener Schriften, für den mehrere Autoren Artikel zu verschiedenen Themen aus der Dorfgeschichte auf 250 Seiten geschrieben haben, vorgestellt.

Im vergangenen Jahr feierte Heiden ein Doppeljubiläum, das 1125jährige Ortsjubiläum und das 800jährige Bestehen der katholischen Kirchengemeinde. Der gebürtige Heidener, Professor Dr. Ludger Kremer, der an der Universität in Antwerpen einen Lehrstuhl hat, ist der Herausgeber des neuen Bandes mit einer Auflage von 1.000 Stück.

Zahlreiche Autoren haben die Geschichte, soziologische und wirtschaftliche Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert ebenso beschrieben, wie die beruflichen Erwerbsquellen, Handel, Handwerk, die kommunale Entwicklung seit 1815 und Vereinsgeschichte. Weitere Kapitel sind der Flurbereinigung, dem Wald, den Windmühlen und den nach Amerika Ausgewanderten gewidmet.

Das Buch wird durch zahlreiche Fotografien, darunter historisch wertvolle, illustriert.

### Katholiken und NS-Herrschaft im Münsterland

Am Montag, 9. Dezember, wird das Buch "Katholiken und NS-Herrschaft im Münsterland - Das Amt Velen-Ramsdorf 1918 bis 1945", das der Historiker Norbert Fasse aus Münster geschrieben hat, der Öffentlichkeit vorgestellt. Auf 690 Seiten beschreibt Fasse, der 1988 im Vorfeld des Gemeinde-

jubiläums mit seinen Forschungen zur Ortsgeschichte begann, die politischen, aber auch alltäglichen Ereignisse und Entwicklungen in Velen und Ramsdorf. Besonders hat ihn die Frage interessiert, welche Einstellung in einer katholischen Hochburg wie dem Westmünsterland zum "Führerstaat" Hitlers vorgeherrscht hat, und welche Zwiespälte und Schwankungen in dieser Hinsicht zu verzeichnen sind. Das ehemalige Amt Velen-Ramsdorf diente ihm dabei als Fallbeispiel, um den Mythos von der katholischen "Volksopposition" gegen den NS-Staat zu relativieren. In diesem Zusammenhang erfährt der Leser auch vieles über den zum Teil bedenklichen Kurs der katholischen Kirchenführung und über das Handeln des münsterschen Bischofs von Galen, das in diesem Buch kritisch beleuchtet wird. Doch darüber hinaus hat sich der Autor auch ausführlich den Besonderheiten der Velen-Ramsdorfer Ortsgeschichte gewidmet. Erschütternd zu lesen ist etwa die Leidensgeschichte der jüdischen Familien, an deren Deportation 1941 sich einzelne ältere Leute noch erinnern konnten. Hat der Historiker zu diesem Thema in den letzten Jahren schon manches vorgetragen, so beinhaltet seine reich bebilderte Gesamtdarstellung der Weimarer und NS-Zeit auch umfangreiche Kapitel über die 1920er Jahre, zum Schicksalsjahr 1933, zum Alltag im Nationalsozialismus und insbesondere zu den Jahren des Zweiten Weltkrieges. Das Buch ist bei der Gemeinde Velen, der Verwaltungsstelle Ramsdorf und den örtlichen Kreditinstituten zum Preis von DM 48,- erhältlich.

---

## WAS - WANN - WO

---

### Recht und Versicherung

Zu einer Fortbildungsveranstaltung lädt der Westfälische Heimatbund in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Museumsamt am

**Samstag, den 14. Dezember 1996, in das Landeshaus Westpreußenzimmer, Zimmer 120, Block B, Freiherr-vom-Stein-Platz 1, Münster,**

ein.

#### Programm:

10.00 - 15.00 Uhr

- Begrüßung
- Einführung in allgemeine Rechtsgrundlagen (z. B. Vertragsrecht)

- Einführung in praxisorientierte Versicherungsfragen

Den Teilnehmern wird die Möglichkeit gegeben, in einer an beide Referate anschließenden offenen Diskussionsrunde, konkrete Fragen zu stellen.

Sie werden gebeten, Anregungen und Wünsche bezüglich des Seminarthemas auf ihrer Anmeldung zu formulieren.

Referenten:

Guido Kohlenbach, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Abt. Kulturpflege

Winfried Scheiper und Hubert Schnieder, Westfälische Provinzial Versicherung.

Gemeinsames Mittagessen auf Einladung des Westfälischen Heimatbundes.

Eine verbindliche Anmeldung wird erbeten bis zum 30. November 1996, da die Teilnehmerzahl begrenzt werden muß: **Westfälischer Heimatbund, 48133 Münster.**

### Zur Eröffnung der Sonderausstellung

#### Es wärmt die Form, der Stoff, das Licht

Messinggeräte aus alter Zeit

und ihr Wirken im Alltag der Menschen

**am Sonntag, den 1. Dezember 1996 um 11.00 Uhr**

im Hamaland-Museum Vreden

Kreismuseum Borken

laden wir Sie und Ihre Freunde herzlich ein.

Einführung in die Ausstellung:

Knud Schöber, Wetzlar

Hamaland-Museum

Butenwall 4

48691 Vreden

Öffnungszeiten: dienstags-sonntags, 10.00-17.00 Uhr

## IMPRESSUM

Herausgeber:

Der Heimatpfleger des Kreises Borken

Redaktion:

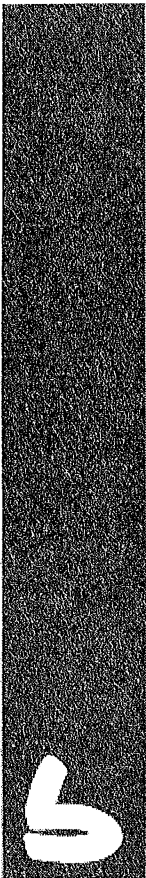
Margret Schwack, Bahnhofstraße 9, 46325 Borken

Telefon-Nr.: 0 28 61 / 13 52.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

Einsendungen bitte an die Redakteurin oder die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Telefon-Nr.: 0 28 61 / 82-13 50/48





# Buchsonderangebot

im Hamaland-Museum Vreden und Kreishaus Borken  
vom 1. Dezember bis 22. Dezember 1996

Ermäßigungen bis zu 45 %

- |   |                 |
|---|-----------------|
| Elling<br><b>Steinzeug aus Stadtlohn und Vreden</b> , 1994<br>fester Einband, Fadenheftung,<br>465 Seiten, 22 x 22 cm, über 500 Abbildungen,<br>12seitiger Farbteil   | (60,-) DM 45,-  |
| Hagens, Elling, u. a.<br><b>Wassermühlen - Watermolens</b> , 1991<br>deutsch/niederländische Beiträge<br>Westmünsterland-Grafschaft Bentheim-<br>Gelderse Achterhoek - Overijssel<br>fester Einband, Fadenheftung,<br>186 Seiten, s/w Abbildungen | (30,-) DM 20,-  |
| Elling, Winkler-Borck, u. a.<br><b>Ofen- und Kaminplatten</b> , 1992<br>fester Einband, Fadenheftung,<br>236 Seiten, 21 x 21,5 cm, über 250 Abbildungen   | (29,-) DM 20,-  |
| Commandeur, Elling, u. a.<br><b>Zusammen getragen</b> , 1989<br>Ostdeutsches Kulturgut im Kreis Borken<br>Paperback, geklebt<br>190 Seiten, 22 x 22 cm, s/w Abbildungen,<br>12seitiger Farbteil   | (18,50) DM 10,- |

## Publikationen des Kreises

### Münsterland/Westmünsterland - Monatsschrift für Heimatpflege

Reprografischer Nachdruck (in fünf Bänden) der historischen Aufsatzsammlung, die von 1914 - 1922 erschienen ist. Berichtet wird über die Geschichte des Münsterlandes und aus dem Vest Recklinghausen. Die Beiträge sind zum Teil illustriert. Erzählungen und Gedichte sowie mundartliche Beiträge runden das Themenspektrum ab. Mehrere Register erleichtern das Auffinden der Aufsätze. Themenschwerpunkte bei einzelnen Ausgaben z. B. Anholt, das Vest Recklinghausen oder Bocholt.

- Band I = 1914/1915 (805 S.) • Band II = 1916/1917 (715 S.)
  - Band III = 1918/1919 (802 S.) • Band IV = 1920/1921 (1.008 S.)
  - Band V = 1922/Gesamtregister (488 S.) (Einzelpreis: 39,-) je Band DM 30,-
- Bei Abnahme aller 5 Bände: Sonderpreis DM 100,-

Torka, Voß

- **Mit Matz, Matthis und Marijke durch's Westmünsterland**, 1988 (13,80) DM 10,-  
Kinderbuch, fester Einband, Fadenheftung, 31 Seiten, 30 x 21 cm, farbig illustriert

Interessenten können die Bücher - während der Geschäfts- bzw. Öffnungszeiten - erwerben:

- Hamaland-Museum Vreden, Butenwall 4, 48691 Vreden, (Tel.: 0 25 64/10 36 • Fax: 3 44 95)  
Öffnungszeiten: dienstags - sonntags von 10.00 - 17.00 Uhr
- Kreishaus Borken, Amt für Kultur und Öffentlichkeitsarbeit, Zimmer 13 50,  
Burloer Straße 93, 46325 Borken (Tel.: 0 28 61 / 82 - 13 50 • Fax: 82 13 41)

